

Gemeindekrankenpflege Sarnen

Kurs über

Aggressive Patienten - Sanfte Pflegende

8.5./3.6./10.6.98

U.Davatz

I. Die Bedeutung der Aggression im Sozialverhalten

- Aggression wird aus erzieherischer Sicht bei den Müttern primär als negativ und unterdrückenswert angesehen. Aggression wird also nach Möglichkeit aberzogen.
- Im späteren Leben, vor allem im Geschäftsleben, wird Aggression wieder als positive Kraft angesehen im Sinne von mutig drauflosgehen, im Sinne von „agredi“ angehen.
- Im Sport ist Aggression absolut notwendig, um Erfolge zu erlangen, besonders im Kampfsport.
- Wer nicht kämpfen kann, kann auch nicht siegen.
- Beim beruflichen Aufstieg, d.h. im Dominanzkampf, ist Aggression durchaus notwendig.
- Männer können ihrem Hang zum Dominanzkampf leichter und natürlicher folgen und sind deshalb auch erfolgreicher.
- Frauen können häufig besser für ihre Kinder oder eine ideologische Sache kämpfen, nicht aber nur um ihre Machtposition.
- Aggression kann immer auch ein Zeichen der Angst und des Stresses sein, im Sinne von Verteidigungen, quasi „Angriff ist die beste Verteidigung“, eine männliche Strategie.

II. Wie kommt es zu aggressivem Verhalten bei den Patienten, wie lösen wir Helfer bei den Patienten Aggressionen aus?

- Helferpatient Beziehung stellt immer ein Machtgefälle dar, das wir als gegeben voraussetzen.

- Helfen ist immer ein Eingriff in die Privatsphäre, manchmal sogar in die Intimsphäre des Patienten, auch wenn es noch so gut gemeint ist und noch so hilfreich ist.
- Hat der Patient nicht ja gesagt zur Hilfe, empfindet er die Hilfe als Aggression und wehrt sich dagegen.
- Überfährt man den Patienten mit seiner Hilfe als Helfer bekommt der Patient Angst, wehrt ab und wird aggressiv.
- Aggressionen treten also überall dort auf, wo wir die Persönlichkeitsgrenzen des Patienten zu schnell überschritten haben.
- Jeder Helferaktion muss also eine Zähmungsaktion, d.h. eine Beziehung herstellen, vorausgehen, sonst kann die Hilfe nur schaden.
- Manche Patienten, besonders alte, zum Teil schon abgebaute oder auch speziell einsame Patienten, brauchen besonders lang, um sich zähmen zu lassen, d.h. sich anzugewöhnen an die Helferbeziehung. Bei diesen braucht es deshalb speziell viel Geduld, damit man keine Aggressionen auslöst.
- Psychiatrische Patienten, die besonders misstrauisch sind, brauchen ebenfalls viel Geduld, bevor sie sich helfen lassen. Geht man zu schnell vor, werden sie aggressiv oder laufen weg aus der Beziehung.
- Alte bettlägerige Patienten haben nicht mehr die Möglichkeit, vor der Helferperson davon zu laufen, deshalb haben sie nur noch die Abwehrmöglichkeit aggressiv zu werden.
- Aggression tritt also immer dann auf, wenn die Intimgrenze überschritten, d.h. die Fluchtdistanz überschritten ist, der Patient Angst bekommt und sich über die Aggressivität zu wehren versucht.
- Wenn immer ein Patient aggressiv wird muss man sich also fragen, was man getan hat um ihn zu ängstigen, inwiefern man seine Intimgrenze überschritten und ihn somit verletzt hat.

III. Verschiedene Möglichkeiten der Überschreitung der Persönlichkeitsgrenzen durch das Helferpersonal

- Den Patienten nicht genügend informieren und einfach handeln.

- Für den Patienten handeln, wenn es gar nicht notwendig wäre, d.h. ihn bevormunden und dadurch infantilisieren.
- Im Zwiegespräch alles besser wissen als der Patient.
- Den Patienten mit seinen Bedenken nicht ernst nehmen.
- In einer kindlichen Sprache zum Patienten sprechen und ihn dadurch nicht ernst nehmen, den Patienten wie ein Kind behandeln.
- Über den Patienten in seiner Anwesenheit verhandeln, für ihn reden, auch wenn er selbst reden könnte.
- Dem Patienten bei Ungehorsam mit Liebesentzug drohen.

IV. Wann wird das Pflegepersonal aggressiv?

- Wenn der Patient ungehorsam ist, der Regie nicht folgt.
- Wenn der Patient die Kompetenz des Pflegepersonals anzweifelt.
- Wenn der Patient immer das gleiche erzählt.
- Wenn der Patient das Pflegepersonal gegeneinander ausspielt.
- Wenn der Patient nicht gesund werden will (fast gleich wie Ungehorsam).
- Wenn der Patient die therapeutischen Handlungen hinterfragt.

V. Wie gehe ich um mit meinen Aggressionen?

Beispiele von den Kursteilnehmern

Fallbeispiele